

Die Unabhängigen

demokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Magdeburg, Freitag den 31. Dezember 1920. 31. Jahrgang

Neuer Konflikt mit der Entente.

Die Vorkonferenzen sind nicht über Schritte, die zu unternommen sind, um den Zustand zur Erfüllung des Abkommens von Spa zu bringen. Die Vorkonferenzen sind nicht über Schritte, die zu unternommen sind, um den Zustand zur Erfüllung des Abkommens von Spa zu bringen.

Es heißt die Entente habe sich über den deutschen Regierung ein Ultimatum gestellt, wonach das Ruhrgebiet oder andere deutsche Gebiete besetzt werden sollen, falls den Entente Forderungen der Entente in gemessener Frist nicht nachgegeben wird.

Welche Gebiete Deutschlands von der Entente besetzt werden dürfen, ist im Friedensvertrag genau angegeben. Werden andere Gebiete besetzt, so ist das keine Ausführung des Friedensvertrags, sondern

eine Kriegshandlung

Deutschland ist heute nicht imstande, einer solchen Kriegshandlung mit denselben Mitteln zu begegnen, die dafür seit Menschengedenken üblich waren. Das ändert aber an dem widerrechtlichen Charakter eines Einmarsches in bisher unbesetztes deutsches Gebiet nicht das allermeiste.

Die Entente würde durch Ausübung eines solchen Druckes nicht nur das vertragliche Recht verletzen, sie würde auch das moralische gegen sich haben. Nach dem ersten Abschnitt des Friedensvertrags, der vom Völkerbund handelt, sollen alle Staaten abtreten, die Abtretung Deutschlands, vor der ein späterer Abschnitt handelt, ist nur als Anfang einer allgemeinen gedacht. Die Entente Staaten zeigen nun nicht die geringste Neigung, Deutschland auf dem Wege der Abtretung, auf den sie es gezwungen haben, zu folgen.

Wie diese Erwägungen ändern jedoch nichts an der Tatsache, daß die Entente durch den Friedensvertrag und das Abkommen von Spa ein vertragliches Recht und daß durch die Verweigerung dieses Rechtes von Seiten der deutschen Regierung ein Konflikt geschaffen wird, bei dem alle Macht bei den Gegnern ist. Es ist

eine verbrecherische Gewissenlosigkeit,

seinen eignen Staat in einen Konflikt hineinzutreiben, aus dem er nicht anders als geschlagen hervorgehen kann. Das Verhalten jener Stellen, die Deutschland und die deutsche Regierung — diese freilich nur infolge ihrer eignen Schwäche — in die gegenwärtige Lage gebracht haben, grenzt an Landesverrat.

Gerade wenn man sich, wie wir, auf den Standpunkt stellt, daß die Befehle des Ruhrgebietes nicht eine Ausführung des Friedensvertrags, sondern eine Kriegshandlung ist, erkennt man die ganze Größe der bayrisch-reaktionären Gewissenlosigkeit. In Bayern und am ganzen Reich droht sich fürchterlich die Tatsache zu rächen, daß heute in München ein partikuläres Lokalfilistertum herrscht, das bereit ist, am bayrischen Heerbesatz, die längst keine mehr sind, die ganze Welt zugrunde gehen zu lassen. Die Borniertheit der beinahe königlich bayrischen Regierung ist eine europäische Gefahr.

Die sozialdemokratischen Arbeiter denken nicht daran, mit den Orgeleuten auch nur eine Stunde Burgfrieden zu spielen. Wahrscheinlich wird der blödsinnige Versuch unternommen werden, im Augenblick eines Entente-Ultimatums die nationale Einheit zu proklamieren. Dagegen muß jetzt schon mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß die Sozialdemokratie nicht im Sinne hat, eine solche Komödie mitzumachen. Sie denkt nicht daran, auch nur einen Augenblick lang gemeinsame Sache mit jenen Strolchen

zu machen, die Deutschland in diese Lage veretzt haben. Nicht durch Einigkeit kann Deutschland aus dieser Lage befreit werden, sondern nur durch Vertragserfüllung. Auch gegen den Widerstand derer, die Deutschland bisher daran gehindert haben, sein Wort zu halten.

Indem wir die entschiedenste Rechtsverteidigung einlegen gegen jede Gewalttat der Entente, fordern wir zugleich ungekammte und reifliche Erfüllung des in Spa ge-

troffenen Abkommens über die Entwaffnung. Diejenigen, die es auf einen Konflikt ankommen lassen wollen, mögen jetzt schon wissen, daß dieser Konflikt zugleich auch das republikanische und das reaktionäre Deutschland in vollem Kampfe gegeneinander

finden wird. Mögen die Sozialisten der Entente Länder mit ihren Regierungen abrechnen, die immer noch aufstehen und andre zur Abtretung zwingen zu können — sie haben dazu allen Grund. Hierzulande soll aber jenen die Abtretung nicht erspart bleiben, die daran schuld sind, wenn Deutschland vor einer neuen auswärtigen Katastrophe steht.

Die Bergarbeiter greifen ein.

Aus dem Ruhrgebiet ist am Mittwoch in Berlin eine Abordnung von Bergarbeitern eingetroffen, um in der Reichstagskammer die Forderung nach der raschen Entwaffnung der bayerischen Einwohnerwehren zu stellen, weil sie nicht weiter der Gefahr einer Besetzung des Ruhrgebiets ausgeht sein wollen. Die Forderung wird auch mit dem Verlangen begründet, daß bei einer weiteren ablehnenden Haltung Bayerns die Lieferung von Ruhrkohlen dorthin eingestellt werden soll.

Die Forderung der Bergarbeiter ist durchaus verständlich und anerkennenswert. Die Bergarbeiter haben durch Fleiß und Ueberhichten es möglich gemacht, daß das Kohlenabkommen von Spa, wegen dessen Nichterfüllung die Besetzung des Ruhrgebiets drohte, erfüllt werden konnte. Mit Recht wehren sich diese Arbeitsbrüder, deren Verdienst um Deutschland weit mehr Anerkennung verdient, als ihm die offiziellen Stellen bisher gezollt haben dagegen, daß das Damoklesschwert der feindlichen Besetzung aufs neue über ihrem Haupt aufgehängt wird, von einer Schaar gewissenloser blödsinniger Nationalisten und Reaktionäre, die sich das Mittel zur innern Gewalt Herrschaft nicht aus der Hand nehmen lassen wollen.

Die Reichsregierung, die sich bisher gänzlich energielos den Willen der Ruhr und Eschertal sowie der mit diesen verbündeten Militaristen hat aufzwingen lassen, wird nun endlich einsehen müssen, daß es auf diesem Wege nicht weiter geht.

Die Frage liegt jetzt offen und klar: Was steht der Reichsregierung höher, die gegenstandslose Wiederaufbauarbeit, die seit Monaten durch zähes und beharrliches Schaffen im Ruhrgebiet geleistet wird, oder die stützenbewehrte Herrschaft der verblendeten Regierung Ruhr? —

Grabschändung.

Der große Arbeiterführer Karl Legien hat die Augen geschlossen. Sein Leich wird am letzten Tages dieses schwarzen Jahres der Erde übergeben. Dort, wo die großen Führer der deutschen Klassenbewußten Arbeiter ruhen, die Liebknecht, Auer, Singer, Saase: an der Peripherie der Millionenstadt Berlin, auf dem Friedhof zu Friedrichsfelde.

Die um ihre wirtschaftliche Befreiung kämpfenden Arbeiter der ganzen Welt haben das Haupt entblößt, als sie die Kunde vom Tode Legiens erhielten. Ihre Organisationen haben in Telegrammen sich gemeldet, um Zeugnis abzulegen für die Empfindungen, die die Todesnachricht in ihnen ausgelöst, und um am offenen Grabe ihren Dank zu sagen für all das Große, Tüchtige, das der verstorbene Kämpfer für die Arbeiter der Welt geleistet hat.

Überall Beweiße der Trauer, der Trauer und der Dankbarkeit. Nur ein Teil der deutschen Arbeiter, für die in erster Linie Karl Legien gestritten und gelitten hat, vergißt, was der Tote auch für sie geleistet, betreibt am offenen Grabe gemeine Grabschändung und besudelt den, der sich nicht mehr wehren kann.

Die Unabhängigen trifft dieser Vorwurf nicht. Sie haben sich mit einem kühlen und kalten Beileidsjah eingelassen:

Zum Hinscheiden des langjährigen Leiters der deutschen Gewerkschaften sprechen Vorstand und Reichstagsfraktion der U. S. P. D. ihr Beileid aus. S. A.: Lebebour.

Hier ist doch wenigstens der äußere Anstand gewahrt, inwieweil Vorstand und Reichstagsfraktion der Unabhängi-

gen recht wohl eine wärmere Anerkennung des Verstorbenen hätten sich abmühen können. Er ist auch vielen Tausenden ihrer jetzigen Anhänger früher ein bewährter Führer gewesen.

Die Kommunisten aber beschließen, es mit den Toten im Grabe noch zu beschließen. Die Berliner „Internationale“ schreibt: „Der Tote“

Von den Toten soll man nur Gutes reden. Dieses alte Spruch, erfüllt sich an Karl Legien. Denn nicht nur der Führer der deutschen Gewerkschaften, sondern auch der Sachwalter der Bewegung der Arbeiter, der gegangen, dem nicht zuletzt die deutschen Arbeiter, die an gestörten Genus ihrer Milliardenproffite, die die Arbeiter in die Arbeiterschaft verbannt.

Und so ist es nicht mehr als eine selbstverherrlichende Pflicht, die sie an seinem offenen Grab abgibt. Sie loben die (die Kapitalisten) seiner Verdienste und Opfer, die er für die Arbeiter getan hat. In dieses Lob wird sich auch eine echte Trauer mischen, die noch vertritt, was die dringende Frage, ob sein Nachfolger ein gleich williges Opfer sein wird.

Nehmlich verworfen drückt sich das kommunistische Gallische „Volksblatt“ aus:

Er war der Kopf jener Gewerkschaftsbureaus, die in den jetzigen revolutionären Zeiten zur gelben Gewerkschaft internationale kommen mußte. Sein Beileid, das mehr, kein Klaffen am Pf für das Grabmal des Sozialismus beledete seinen Geist. Nur im gegenwärtigen Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erschöpfte er sich, ohne die großen Linien des proletarischen Kampfes zu beachten.

Der Tod Legiens trifft denn auch die Arbeiterchaft nicht etwa schmerzlich; für die Klassenbewußte Arbeiterchaft war er längst tot. Der Tod Legiens trifft vielmehr die herrschende Klasse, die ihm auch in ihrer Presse rühmend Nachrufe widmet, für die er ein Werkzeug zur Verbesserung der Arbeiter geworden war.

Diese Grabschändung ist so ungeheuerlich, daß sie selbst die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ gegen sich aufruft. Dort ist zu lesen:

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß dieses Geschrei (der Kommunisten. Red.) nichts mit sachlicher Kritik zu tun hat. Karl Legien ist groß geworden im Dienste des Proletariats, für das er gekämpft und gelitten hat. Von manchem seiner Kritiker kann das nicht behauptet werden. Seine tägliche Arbeit hat Legien mit den oft sehr niederdrückenden Begebenheiten des Kleinstampfes eng zusammengebracht. Auf der andern Seite war er gezwungen, sich öfter mit den Vertretern der Regierung und der Unternehmer an den Verhandlungstisch zusammenzusetzen. Vielleicht ist gerade dadurch seine einseitig reformerische Veranlagung mächtig gefördert worden.

Der marxistisch geschulte Gewerkschaftler und Sozialist hat Karl Legien nicht immer folgen können. Aber das hindert doch nicht anzuerkennen, daß mit Karl Legien ein begabter und ausgeprägter Charakter ins Grab gegangen ist. In der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung wird er immer an erster Stelle genannt werden.

Diese unabhängige Würdigung wird bei weitem nicht der Größe, Bedeutung und Leistung Karl Legiens gerecht, sie ist der kühlen und kalten Beile Lebehours an die Seite zu stellen, aber der Verfasser bemüht sich wenigstens, den Toten zu verstehen und ihm einigermaßen gerecht zu werden. Darum sieht er sich auch genötigt, mit Klärtung von ihm zu reden. Die Kommunisten aber geben sich in ihrer Mehrzahl erst gar nicht die Mühe. Ihnen ist es darum zu tun, den Führer der „gelben“ Gewerkschaften herunterzureißen. Von dieser Tüchtigkeit können sie auch am offenen Grabe eines Mannes nicht Abstand nehmen, dessen Verdienst es ist, die großen Verbände mit geschaffen zu haben, in die die Kommunisten nun ihre Handgranaten werfen, um sie wieder zu zerstören.

Für die Arbeiter hat Karl Legien sein Leben lang gestrebt, gekämpft, gestritten und gelitten. Von einem Teile der Arbeiter wird er im Grabe geschmäht, verleumdet, bekämpft und heruntergerissen. Wenn die Erde noch eine Stätte hat in Arbeit zu setzen, lassen sie diese Würden hinaus aus dem Tempel des Sozialismus, unter dessen Wolken der Kampf um die Befreiung der Arbeiterchaft geführt wird. Mit Grabchändern sollten sie keine Gewerkschaft pflegen.

Die Eisenbahner gegen Gröner.

Der von den Eisenbahnerorganisationen eingeschickte Sechzehnerausschuß erklärt gegen das Streikverbot des Reichsverkehrsministers Gröner folgende Erklärung:

Die Großorganisationen des Eisenbahnpersonals haben durch die Schaffung einer einheitlichen Interessengruppe zur Vertretung der berechtigten wirtschaftlichen Interessen aller Eisenbahner den Ausschuss in der Sache verweigert und die Bewegung in geordnete Bahnen abgelenkt. Um so unverständlicher ist es, daß der Reichsverkehrsminister anstatt durch alldringende Maßnahmen von Verhandlungen die Organisationen in diesen Bestrebungen zu unterstützen, durch Herausgabe von Streikzertifikaten und Drohungen mit Disziplinarmaßnahmen, zu denen ein tatsächlicher Anlaß nicht gegeben ist, die Lage verschärft und die draußen herrschende Erregung in die Ungeheueren steigert.

Diesen Erlassen des Ministers fehlt jeglicher Rechtsgrund. Der Reichsminister vermag sich lediglich auf eine Erklärung der preussischen Staatsregierung zu berufen, obwohl die Reichsverfassung auf welche der Minister und die Beamten berufen sind, den Beamten in Artikel 109 grundsätzlich die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung und in Artikel 159 die uneingeschränkte Vereinigungsfreiheit gewährleistet.

Was jetzt zur Erörterung steht, ist nicht die Frage, ob die Eisenbahner das Recht zum Streiken, sondern ob sie für sich und ihre Familien die Mittel zum Leben haben. Wächst einer Regierung, die von ihren Beamten ein besonderes Treueverhältnis verlangt, ist es, für deren Existenz auszusprechen und zu sorgen. Dieser selbstverständlichen Pflicht ist die Regierung nicht nachgekommen und hat dadurch ihre Arbeitnehmerschaft in eine Zwangslage gebracht. Die Frage eines Eisenbahnerstreiks wird nicht durch baplerne Erlasse und Verordnungen entschieden, sondern durch das Maß des Entgegenkommens gegenüber den Forderungen der Organisationen.

Gegen den Versuch des Ministers, den Verhandlungsboden zu verschleiden, erheben die Organisationen schärfsten Protest.

Am Mittwoch nachmittag hat nun, wie offiziös mitgeteilt wird, im Reichsverkehrsministerium eine mehrstündige grundsätzliche Aussprache des Reichsverkehrsministers und seines Staatssekretärs Stiehl mit dem Sechzehnerausschuß der Eisenbahnerorganisationen über die aufgestellten Lohn- und Gehaltsforderungen stattgefunden. Es wurde seitens der Vertreter der Reichsregierung über die Besprechung der Staatssekretäre vom 28. Dezember, die sich mit der vorläufigen Auszahlung der Gehälter und Löhne beschäftigte, Bericht erstattet und mitgeteilt, daß die Ergebnisse jener Konferenz den Inhalt weiterer Beratungen im Reichsfinanzministerium bilden werden, die am 3. Januar beginnen sollen.

Wie alle offiziellen Meldungen leidet auch diese an gewollter Unklarheit. Man kann alles oder nichts aus ihr entnehmen.

Die Beamtensvertretungen.

Von der Personalvertretung beim Reichsverkehrsministerium erhalten wir eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Das im Artikel 130 der Reichsverfassung vorgesehene Rechtsgesetz über besondere Beamtensvertretungen zur Wahrnehmung der besonderen persönlichen und Standesinteressen der gesamten Beamtenschaft hat bislang noch nicht im Entwurf fertiggestellt werden können. Daraus hat sich für die großen Reichsbetriebe ein unerträglicher Zustand ergeben. In Erkenntnis dieser Unerschicklichkeit hat das Reichsministerium die Reichsbahnverwaltung ermächtigt, vorläufig im Wege der Verordnung der Beamtenschaft dieser großen Betriebsverwaltung jene Vertretungen zu verschaffen. Bevor diese Verordnung entworfen werden konnte, wurde sie allerdings schon durch allzu engherzige Richtlinien des Reichsministeriums des Innern eingegrenzt. Es hat insbesondere in drei Punkten sich zu jeder Verständigung außerstande erklärt:

1. Das Reichsverkehrsministerium fordert eine Einteilung der Beamtenschaft in drei verschiedene Klassen, nämlich in höhere, mittlere und untere Beamte. Die rechtmäßige Vertretung der Beamtenschaft, die Personalvertretung beim Reichsverkehrsministerium, lehnt ein solches Auseinanderreißen der Beamtenschaft entschieden ab, weil durch eine derartige Verschlebung des Wahlergebnisses unbillige Benachteiligung in die Beamtenschaft hineingetragen würde.

2. Das Reichsverkehrsministerium lehnt die Aufnahme von Bestimmungen über Betriebsversammlungen für Beamte, wie sie analog den entsprechenden Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes gefordert wurden, ab. Die Personalvertretung

kann darauf nicht verzichten, weil es zum Beispiel ein Unbilliges wäre, auf einem größeren Betriebsbahnhof der Arbeiterchaft in einer Betriebsversammlung die Gelegenheit zur Behandlung einer Beamten- und Arbeiter gemeinschaftlich behandelnden Frage zu geben, während der Beamtenschaft dieses Recht vorenthalten werden soll.

3. Die Personalvertretung fordert, wieder analog den Betriebsratsbestimmungen für die Arbeiter der Reichsbahnverwaltung eine Wahlprüfung von Schlichtungsbestimmungen mit der Beamtensvertretung. Die Verwaltung lehnt ein Eingehen auf diese Forderung scharf ab. Die Personalvertretung kann aber darauf um so weniger verzichten, als der Beamtensvertretung ohne Schlichtungsbestimmungen die Beamtensvertretung zu einem bloßen Dekorationsspiel machen und jede Entscheidung einer Meinungsverschiedenheit der Verwaltung, also dem Arbeitgeber allein, vorbehalten würde.

Die Personalvertretung hat sich veranlaßt gesehen, dem Reichsverkehrsministerium offiziell mitzuteilen, daß sie grundsätzlich an ihrer Auffassung in jenen Differenzpunkten festhält und auf dieser Grundlage zu weiteren Verhandlungen über eine Beamtensratsverordnung für den Eisenbahnbetrieb bereit sei. Damit hat die Personalvertretung den äußersten Schritt des Entgegenkommens getan, den man billigerweise von ihr erwarten konnte. Jeder Schritt über diese Grenzen hinaus würde dem Willen der Reichsverfassung, der die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Beamtenschaft bedingt, zuwiderlaufen. Die Beamtenschaft des Reichsbahnverkehrs ist sich durchaus bewußt, wie sehr es beim Wiederaufbau des Eisenbahnwesens auf ihr Pflichtbewußtsein ankommt. Die Verantwortung dieses Pflichtbewußtseins liegt jedoch die Wahrung und Förderung eines Eigeninteresses voraus, das durch die kurzfristige Faltung der Reichsbahnverwaltung leider nicht gepflegt, sondern im Gegenteil gerührt wird.

Rubel für die Kommunisten.

Die von uns gitterte und abhängige „Freiheit“ wiederholt die Beschuldigung gegen die kommunistische Partei, daß sie die großen Kosten ihrer Organisation und Propaganda wenn nicht ganz, so doch in erheblichem Maße mit bereitgestellten Mitteln der russischen Regierung bestreite. Sie nennt im Zusammenhang mit dieser Beschuldigung eine Reihe von bekannten Kommunisten, nämlich: Zevi, Dümmig, Brandler, Zetkin, Pieck, Braß, Poenen, Stoeker, Kemmels, Gabel, Braunthal, Sedert, Wacker, Thälheimer, Görns, Schönlanck, Dümmel, Eichhorn, G. Geyer, Bartels, R. Müller, Siwert, Wegmann, Gesselbarth, Malzahn, Stuben und Wolffstein.

Von einigen der hier genannten Personen sind wir überzeugt, daß sie sich in ihren Handlungen nicht durch Geld, sondern nur durch ihre Überzeugung leiten lassen, während es bei den andern wohl auch anders sein mag. Aber dies ist nicht das Entscheidende, sondern entscheidend ist die Frage, ob es überhaupt zulässig ist, daß eine in Deutschland wirkende Partei von einer ausländischen Regierung finanziell ausgehalten wird. Die alldeutsche reaktionäre „Deutsche Zeitung“ ruft bereits nach dem Staatsanwalt, ohne jedoch den Paragraphe zu nennen, auf den sich seine Aktion stützen könnte.

Die Berliner Kommunistenblätter „rote Fahne“ und „Internationale“ bestreiten einige Einzelheiten der von der „Freiheit“ gegebenen Darstellung, vermögen sich aber nicht zu der Erklärung aufzuschwingen, daß eine Unterstützung der kommunistischen Partei und Presse durch russische Gelder nicht erfolge. Ueber die Form, in der dieser Kampf zwischen der „Freiheit“ und den Kommunistenblättern geführt wird, braucht man sich nicht lange aufzuhalten, es kommt hier nicht auf Schimpfereien an, sondern auf Klarstellungen. Diese sind aber so weit gediehen, daß die Kommunisten die Unterstützung ihrer Partei durch russische Geldmittel nicht zu leugnen wagen.

Die Kommunisten lassen sich also von einer ausländischen Regierung — nicht Partei — Geld geben, um die deutschen Arbeiter gegeneinander zu hetzen und ihre Bewegung zu sprengen.

Eine Beichte.

In der „Oberwieser Volkszeitung“ steht eine Vorlage gegen die Sitten der bürgerlichen Gesellschaft in der Form eines Selbstbekenntnisses. Sie lautet:

Es wird mir gesagt, der Weltuntergang nahe, die rote Masse, zur Macht gelangt werde alles in mühseliger Kulturarbeit Geschaffene zerstören, wir, die Sitten der Gesellschaft, würden gestürzt, vernichtet, hingemerkelt werden. Daher gelte es, sich zusammenzuschließen wider den roten Terror.

Ich bin in mich gegangen, wie ein Mensch in seiner Todesstunde, da er vor dem Gerichte des ewigen Richters sitzt, und habe mein Gewissen erforscht. Nun will ich meine Beichte ablegen, die Beichte meiner ganzen Klasse, deren Sünden zum Himmel schreien.

Ja, wir haben sie alle begangen, alle Stunden, alle Tage, alle Jahre, die einmal unvergeßliche Sünde, die Sünde wider den heiligen Geist, für die es keine Vergebung gibt: Wir haben der erkannten Wahrheit widerstrebt. Denn wir haben gewußt, was wir taten.

Wir haben an sternenhellen Sommerabenden im duftenden Park, am blauen Meeresstrand, im schneeflockenbesetzten Hochgebirge gewußt, daß in stinkenden, luftlosen Straßen, in ungesunden Zimmern und Kellerkellern Menschen zu euen, zu wiken, mit arbeiterschöpften, nach Luft ringenden Seelen.

Wir haben im Winter, in Kälte gehüllt, gewußt, daß dünn gekleidete Kinder frieren und durch die Straßen laufen, wir haben in warmen, behaglichen Zimmern um die eifigen Kellerröhren gewußt, in denen Kranke liegen. Wir haben, vor köstlichen Speisen sitzend, gewußt, daß Menschen, das Kinder hungern, nach trockenem Brote schreien, und haben gelaut und geschlungen und seltene Weine getrunken.

Wir haben, die Freuden des Geistes genießend, um die Schönheit der Menschen gewußt, deren Geist brachsteilen aus, deren schönheitsdürstige Augen bloß schmutzige Hintertische und kahle Kopfkissen erblickten.

Wir haben, geborgen im Sinterland, gewußt, daß andre für unsere Interessen zu Krampeln werden.

Wir haben das Elend und die Not gewußt, die unsere Nase umbrandeten, und haben den Kopf gewandt, haben mit grausamen, missenden Händen die Menschen in die schwarze Blut der Knechtschaft gestochen.

Wir haben gewußt, was wir taten.

Verfluchte Sünden, wollen wir auch heute noch die Wahrheit mordeten, die unser Todesurteil spricht?

Ich aber schreie hinaus in die Welt: Wir haben gewußt, was wir taten, wir wissen es! Können wir von den Menschen eine Gnade für eine Sünde erwarten, für die Gott selbst kein Erbarmen kennt?

Die Klasse, deren Sünden hier aneinandergerichtet werden, ruft zurück: Kreuziget sie! Denn es ist eine Frau, die die Beichte ablegt.

Die Bourgeoisie hat es ja auch leicht, die Wahrheit zu erfinden. Denn die Arbeiter, die sie ans Licht bringen und vertreiben müßten, bekämpfen sich gegenseitig und haben keine Zeit, den Genießernden den Beichtstuel auszufüllen.

Die Arbeiterzerfleischung ist das Sicherheitsventil für die Großagrarien und Kapitalisten, die Schieber und Kriegsgewinner, die vereinigte Reaktion.

Der französische Parteitag.

J.-S.-J. Cours, 27. Dezember.

Infolge einer Verständigung zwischen den verschiedenen Fraktionen sind der Rechten, dem Zentrum und der Linken in der allgemeinen Aussprache je 5 Stunden zugewiesen worden, der Fraktion Reine, dem linken Flügel der Moskauer, 2 Stunden. Man hofft dadurch die Aussprache am Dienstag zu beenden. Anwesend sind 285 Delegierte, die 4875 Mandate vertreten. Der Besuch ist also trotz der entscheidenden Bedeutung des Parteitags sehr schwach. (Auf je 25 Mitglieder kommt ein Mandat.)

Als erster Redner kommt vormittag Cachin zu Worte. Seine Rede ist schwächlich, und doch beschließt die Kongressmehrheit, sie im Sonderdruck herauszugeben. Die Moskauer müssen eben betreffs hervorragender Köpfe bescheiden sein. Cachin führt aus, daß Russland das erste Land sei, wo der Sozialismus realisiert sei. Vor dieser ungeheuren Tatsache müsse man sich beugen. Trotz einer Welt von Feinden lebe Russland, ein zwar schmerzliches Leben, aber es lebt, ohne Bourgeoisie, allein von der Arbeiterklasse geleitet. Die internationale Reaktion hat sich gegen Sowjetrußland verschworen und zähle auf die Hilfe des deutschen Militarismus. Die Bedingungen von Moskau seien nicht unerfüllbar und nicht im Widerspruch mit der Tradition der Partei. Die internationale Situation sei infolge der fünf Friedensver-

Kleines Feuilleton.

Alldutsche Neujahrswünsche.

Die Sitten, zu Beginn des neuen Jahres allerhand gute Wünsche auszutauschen, ist uralte. Schon in altägyptischen Gräbern hat man blau gefärbte kleine Flaschen gefunden, die die Inschrift tragen: „Die Blume erschließt sich, und siehe da — ein andres Jahr!“ Wahrscheinlich waren diese Flaschen mit wohlriechenden Ölen oder Salben gefüllt und wurden als Neujahrsgeschenke verwendet. Die alten Germanen wünschten sich bei dem Neujahr, daß ja mit dem Jahresende zusammenfiel, bei feierlichem Bekehrung Segen und Glück für die Zukunft, und in den ältesten deutschen Neujahrsliedern klingt dieser Wunsch noch vernehmlich durch. Deshalb hat sie Wlad in seinem berühmten Werk über die deutschen Volkslieder zu der Gruppe gestellt, die er als Wunschlieder bezeichnet. In übermühtig lustiger Weise wünscht sich da wohl ein toller Knab, eine schöne Jungfrau möge ihm ihr Kränzchen schenken, oder er führt sich als einen Karren ein, der ganz tolle Wünsche tun darf: ein Pferdlein möchte er sein, um fröhlich in die Welt zu traben, ein Hündlein, damit die Liebste mit ihm spiele, ein Käselein, um von ihr geliebt zu werden, ein Vöglein, um in den Grund ihres Herzens zu fliegen.

Der Brauch des förmlichen Wunschsprachs führte zu Unzügen in der Neujahrnacht, bei denen Personen heiderlei Geschlechts unter Verkleidungen und Masken die Gassen durchstreifen und an den Türen klopfen, um ihre Sprüche aufzufangen und aufzunutzen oder abwehrende Antworten zu erhalten. Solche „Klopf-an“-Sprüche sind von den beiden Rührer Dichtern Hans Rosenblüth und Hans Holz zahlreich erhalten. Die des älteren Rosenblüth sind noch feierlich-formelhaft, hatten die magische Beziehung, die derartige Segnungen in der wunderreichen Nacht haben sollten.

Klopf an! Klopf an!
Ich selig neues Jahr geh dich an!
Alles was dein Herz begehrt,
Wird dir zu diesem Jahr gewährt.

Und dann werden die Heiligen aufgezählt, die ihn beschützen sollen. In erster Linie soll ihm Maria helfen. St. Eusebius soll ihm wohl sein. St. Moriz gehe ihm Sinn und Will, St. Veit behüte ihn zu aller Zeit, St. Martin soll sein Schutzherr sein, die eifrigsten Jungfrauen schütze ihn vor allem Herzeleid, St. Willas beschütze ihn Wein, wenn ihn dürstet. In weiteren „Klopf-an“-Sprüchen Rosenblüths werden alle erdenklichen Vorzüge auf den

zu Neujahr Beschenken herabgerufen: „Simjons Stärke, Absaloms Schönheit, König Alexanders Herrschaft, Susannens Unschuld, kurz für Mänteln und Weiblein das Beste aus biblischer und profaner Historie.“

Viel komischer und grotesker sind bereits die Neujahrswünsche, die Hans Holz in seinen Spruchbüchern vorbringt. Sie drücken die fröhliche Stimmung aus, die bei dem Neujahrssingen mit allerlei Wunschsinn und Witz zusammenhängt. In ein zärtliches Liebeslied schließt sich dann etwa folgender Wunsch:

So wünscht ich dich so lange gesund,
Wie eine Linse wiegt hundert Pfund,
Und bis ein Käselein in Küften fliegt,
Und ein Fisch ein Fuder Weines geugt,
Und bis ein Krebs Baumwoll' spinnt,
Und man mit Schnee ein Feuer anzünd',
Sizemt ein gut's felig's neu's Jahr,
Und hau hin, daß dich Gott bewahrt!

Solcher phantastischen Wünsche werden in den Neujahrssprüchen immer mehr angehäuft: dem Liebenden genügt nicht mehr die Macht des Papstes und Kaisers, sondern er will über Sonne, Mond, Erde und Meer, über alles Getier und alle Pflanzen herrschen, um sie in den Dienst seiner Schönen zu stellen.

Solche naiven, aus dem hollen schöpfenden Wünsche erfüllen die volkstümliche Neujahrsdichtung, die sich noch heute in allerlei Witzsprüchen und Segenswünschen ausbreitet. All diese Verselein atmen einen urwüchsigen Humor und gesunden Realismus, sind gleich deutlich und anschaulich in der Ausmalung des gewünschten Glückes wie des abgeordneten Geistes. Mit einem uralten, noch heute üblichen Reim haben sie gern an: „Ich wünscht ein glückselig's neues Jahr und 's Christkindle im krausen Saar, womit wohl auf Familienzunahme geudeutet werden soll. Daran schließen sich Wünsche für langes, gutes Leben, für einen schönen Mann, eine schöne Frau, eine Kiste mit Geld usw.“

Eine ganz andre Tonart schlagen freilich die Neujahrswünsche an, die im 17. Jahrhundert dargebracht wurden. Wie sich damals in den vorgeschriebenen Glückwünschen das ganze Schicksalwesen des Barocks auslebte, das sei an dem folgenden, einem „Komplimentierbuch“ der Zeit entnommenen Glückwünschsprüchen zu Neujahr gezeigt. „Och-Zugendhafte und schöne Jungfrau,“ beginnt es. „Bei Gottlob glücklichem Schluß des Alten, und fröhlichem Antritt des Neuen Jahres, treibt mich die vor diesem zum offtern erklärte Dienstbegehrde, meiner Schönen und in Ehren hergeliebten Jungfrauen, von dem Allmächtigen einen erfreulichen Anfang dieser verneuten Zeit und berechtigt vieler

anderer Jahre glückliche Erfüllung herlichst zu wünschen. Der Allerhöchste, welcher unser aller Thun anfangt, mittelt und endet, dazu der Zeit ihren Ursprung und Ausfluß eröffnet, wolle die Bier-reichen Mosen ihrer hochbeglücktesten Jugend nach wie vor in ihrer behaglichen frischen Blüthe erhalten, vor Anwehung widriger Gesundheit- und Glücks-Stürme unter feinen Gnaden-Flügeln beschirmen, und ihren Stand mit allem Jungfräulichen Wohl-ergehen gesegnet und krönen; in ungezweifelter Versicherung, daß nächst göttlicher Gnade die ihrige das theuerste Präsent sei, welches ich mir selbst zum neuen Jahre wünsche. Ihrer Jugend den Dienst-eigener Knecht N. N.“

Die wirklichen Namen der „Filmsterne“. Wer die Namen der beliebtesten Filmsterne nicht kennt, gilt als Bananase; wer noch pikante Spitzreden zu den Namen hinzuzufügen weiß, gilt in der Welt, die sich für den Kienkopp interessiert, als „Kenner“. Wir wollen die Schar der „Kenner“ etwas vergrößern, und ein wenig aus — dem Glaskaus plaudern. Wie heißen unsere Filmsterne mit ihren bürgerlichen Namen? Da ist Pola Negri, die „schwarze Polin“. Sie hat im Laufe des Sommers den Stadtkommandanten von Sognowitz, den Grafen Eugen Domböki, geheiratet, und heißt Gräfin Apollonia Domböki. Name und Titel ist geblieben, aber Polasens Ehe ist schon wieder geschieden, was ja eigentlich auch der Zweck der Werbung war. Die Frau, die untreuheit am besten die Melametrokomet rührt, Fern Andra, heißt eigentlich André, und Mia May in Wirklichkeit Marie Mandl. Die Tochter Eva May heißt standesamtlich Eva Mendes. Gella Moja ist Helena Morawski. Erna Morena ist Frau Erna Herzog, die Gattin des kommunistischen Schriftstellers. Hedda Vernon ist Frau Hedda Roest, Ossi Oswaba ist Frau Ossi von Poczian. Erna Bogner ist Hannoveranerin und heißt gut bürgerlich Erna Brodmüller, und Martha Mobelli ist eine Landmännin von ihr, Martha Wentwig. Lotte Neumann, Penny Porten und Wita Nielsen führen auch in der bürgerlichen Welt den Namen, der sie auf der stürmenden Leinwand bekannt gemacht hat.

Salomonisches Urteil. Zwei Damen sitzen zusammen im Eisenbahnabteil. Die eine öffnet das Fenster, aber die andre erhebt laut Einspruch, indem sie geltend macht, durch den Luftzug werde sie sich den Tod holen. Die erste erklärt wieder, der Schlag werde sie rühren, falls das Fenster nicht offen sei. Unterdes ist der Schaffner hinzugekommen. Er erweist sich als wahrer Salomon, indem er entscheidet: „Jetzt machen wir erst einmal das Fenster auf, dann sterben Sie, und dann schließen wir es, und dann sterben Sie; und dann haben wir endlich Ruhe.“

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 306.

Magdeburg, Freitag den 31. Dezember 1920.

31. Jahrgang.

Magdeburger Chronik 1920.

8. Januar: Genosse Johannes Kräber im Alter von 70 Jahren verstorben.
10. Januar: Die Elbe führt Hochwasser. Der Magdeburger Pegel zeigt 5,08 Meter.
20. Januar: Hochwasserstand 5,10 Meter. Bruch des alten Eisdeichs bei Megripp. Megripp muß geräumt werden.
25. Januar: Genosse Landsberg spricht in einer Miesenerversammlung über den Friedensvertrag von Versailles.
26. Januar: Die Eisenbahnwerkstatt Salbte wird geschlossen, alle Arbeiter werden entlassen.
31. Januar: Genosse Dr. Crohn sen. in Halberstadt verstorben.
3. Februar: Die Eisenbahnwerkstatt Salbte wird wieder eröffnet, 600 Arbeiter werden nicht wieder eingestellt.
9. Februar: Die Eisenbahnwerkstatt Budau wird ebenfalls geschlossen.
22. Februar: Bei den Elternratswahlen werden 858 Sozialdemokraten, 85 Unabhängige und 289 Unpolitische gewählt.
24. Februar: Buzgusammenstoß bei Nothensee. Vier Verletzte und erheblicher Materialschaden.
26. Februar: Genosse Gering wird in sein Amt als Oberpräsident der Provinz Sachsen eingeführt.
11. März: Das Schwurgericht Magdeburg verurteilt den Arbeiter Dölge wegen des Mordes an der Ehefrau Kleinow am 10. Oktober zum Tode.
11. März: Auf der Warleber Chaussee wird der Arbeiter Otto Meyer aus Warleben erschossen und beraubt aufgefunden. Die Mörder sind die Arbeiter Heinrich Weiler und Karl Gehricke aus Wolmirstedt.
18. März: Die Nachricht vom Rapp-Butsch trifft vormittags ein. Mittags 1 Uhr wird in Magdeburg der Generalstreik proklamiert.
18. bis 20. März: Magdeburg steht im Zeichen des Abwehrkampfes der Arbeiterschaft gegen die Hochverräter des Rapp-Butsches. Die „Volksstimme“ erscheint nur in Sonderausgaben.
20. März: Die Arbeit wird allgemein wieder aufgenommen.
9. April: Der Elbemassertrassenrat spricht sich mit 10 gegen 2 Stimmen für den Bau der Mittellinie des Mittellandkanals aus.
22. April: Oberbürgermeister a. D. Meimarus im Alter von 62 Jahren verstorben.
29. April: Anlässlich einer Debatte über die Matzfeier kommt es zu einem Konflikt zwischen dem Magistrat und der sozialdemokratischen Fraktion.
1. Mai: Die Feier der Sozialdemokratie findet unter riesiger Beteiligung im „Herrentzug“ statt. — Das Wilhelm-Theater beginnt seine Vorstellungen als zweite städtische Bühne.
9. Mai: In Magdeburg tagt ein dreitägiger Jugendleiterkursus des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine.
17. Mai: Der Monteur Artur Hennig wird in der Königs-korner Straße von einem Unbekannten erschossen.
18. Mai: Die Sozialdemokratie eröffnet ihren Wahlkampf mit einer Miesenerversammlung in der Paul Böbe (Wreslau) mit großem Erfolg spricht.
24. Mai: Der Kaufmann Bruno Fickert wird in seiner Villa, Gendörfer Straße 13, ermordet.
31. Mai: In einer Miesenerversammlung spricht Minister Bauer über die Reichstagswahl.
31. Mai: Der „Central-Anzeiger“ stellt sein Erscheinen ein. Er geht in den Besitz des „General-Anzeigers“ über.
2. Juni: Genosse Landsberg spricht in drei überfüllten Versammlungen zur Wählerchaft.
6. Juni: Bei der Reichstagswahl erhält im Stadtbezirk Magdeburg die Liste Bauer (Soz.) 61 606, die Liste Brandes (Unabh. Soz.) 80 885, die Liste Schiffer (Dem.) 24 423, die Liste Kulekamps (D. Sp.) 28 256, die Liste Schiele (Dt.-natl. Sp.) 12 819, die Liste Gers (Btr.) 3076, die Liste Petkin (Komm.) 1838, die Liste Loeckel (Natl.-Dem.) 482 Stimmen. Im Wahlkreis Magdeburg a. Unhalt wurden insgesamt abgegeben: Sozialdemokraten 278 149, Unabhängige 158 856, Zentrum 12 892, Deutsche Volkspartei 118 437, Deutschnationale Volkspartei 186 149, Demokraten 118 212, Nationaldemokraten 1421, Kommunisten 8809. Die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen betrug 827 427.

9. Juni: Die „Magdeburgische Zeitung“ schwenkt in das Lager der Deutschen Volkspartei ab.
28. Juni: Auf dem Wochenmarkt kommt es zu Lebensmittelunruhen, in deren Verlauf die Sicherheitspolizei eingreift.
27. Juni: Genosse Bauer spricht in einer öffentlichen Miesenerversammlung über das Thema: „Wer soll regieren?“ Die Versammlung gestaltet sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die Sozialdemokratie.
1. Juli: Die „Volksstimme“ besteht 30 Jahre.
10. Juli: Das Schwurgericht Magdeburg verurteilt die Arbeiter Heinrich Weiler und Karl Gehricke aus Wolmirstedt zum Tode. Sie ermorbeten am 11. März den Arbeiter Otto Meyer aus Warleben.
19. Juli: Der Gastwirt Gustav Ahrendt, Gröberstraße 2, wird abends um 11 Uhr vor seinem Lokal von einem Kriminalbeamten erschossen.
22. Juli: Die Oelfabrik Farenholz wird von einem gewaltigen Schadenfeuer heimgesucht.
29. Juli: Die „Magdeburgische Zeitung“ bringt einen Spitzelbericht über die „Sommerrepublik Magdeburg“.
11. August: Die Magdeburger Spitzelzentrale wird aufgelöst und als Leiter der Spitzel und Zuhälter Altman n entlarvt.
15. August: Adolf Mittag in Leipzig verstorben.
18. August: Genosse Gustav Plees im Alter von 62 Jahren verstorben.
20. August: Der Versicherungsbeamte Otto Achte l erschießt in der Wohnung seiner Schwiegereltern, Gustav-Adolf-Straße 20, seinen 13jährigen Sohn und verletzt seine Ehefrau durch einen weiteren Schuß.
31. August: Sanitätsrat Dr. Schreiber im Alter von 66 Jahren gestorben.
1. September: Die Straßenbahn erhöht den Fahrpreis auf 60 Pfennig.
1. Oktober: Die „Volksstimme“ gibt aus Anlaß der Wiederkehr des 30. Geburtstags des Falles des Sozialistengesetzes und des 30jährigen Bestehens der „Volksstimme“ eine Festnummer heraus.
11. Oktober: Die Stadt zeichnet 1 Million Mark für die Mitteldeutsche Ausstellung.
10. Oktober: Erwerbslose sprengen eine Betriebsräteversammlung im „Konzerthaus“.
24. Oktober: Die Arbeiterjugend veranstaltet eine Werbewoche, die mit Volkstänzen und Spielen auf dem Domplatz eröffnet wird.
27. Oktober: Genosse Moske spricht im überfüllten Saale des „Luisenparks“.
1. November: Nach einmonatiger Aussperrung wird die Arbeit in den Zuckerraffinerien wieder aufgenommen.
1. November: Ein gewaltiges Schadenfeuer vernichtet die Holz- und Kohlenvorräte der Firma Scharrer u. Knüppel in Budau.
9. November: Zur Wiederkehr des Jahrestags der Revolution findet eine große Feier im „Luisenpark“ statt.
13. November: In Magdeburg wird eine Deutschsozialistische Partei gegründet.
18. November: Genosse Bauer wird zum Stadtverordneten-Vorsitzer gewählt.
21. November: Die Magdeburger Arbeiterjugend hält eine Gedenkfeier für ihre im Kriege gefallenen Jugendgenossen ab.
23. November: Die Schuhmacher treten in einen Streik.
28. November: Die Johanniskirche feiert das 250jährige Jubiläum des Bestehens der Johanniskirche.
1. Dezember: Der Streik der Schuhmacher günstig beendet. — Demonstration der Zigarettenkassen des „Kristall-Palastes“ wegen schlechter Ernährung.
9. Dezember: Die Rechtsanwaltsangestellten treten in einen Streik.
14. Dezember: Die Artillerie scheidet aus Magdeburg.
18. Dezember: Der erfolgreiche Streik der Rechtsanwaltsangestellten wird für beendet erklärt.
21. Dezember: Die Stadtverordneten bewilligen 2 Millionen Mark zum Abbruch der Stadelle.
28. Dezember: Karl Legien gestorben.
29. Dezember: Die erste Flugpost trifft, von Berlin kommend, hier ein.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. Dezember 1920.

Eisenbahnbeamtenversammlung.

Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -anwärter hielt am Mittwoch im „Konzerthaus“ eine gut besuchte Versammlung ab, die sich mit dem neuesten Erlass des Ministers Bröner beschäftigte. Der Vorsitzende Heinemann wies darauf hin, daß die Maßnahmen der Regierung, die versucht, das Koalitionsrecht der Beamten niederzutreten, die Beamten zur Stellungnahme zwingen würde. Der Minister habe sich gegen den neuesten Erlass des Ministers Bröner. Von der Reichsgewerkschaft sei die Urabstimmung beschlossen und darauf ändere auch der Erlass nichts. Die Streikförmung ist nicht aus kommunistischen Begehren oder aus dem Übermut der Beamten hervorgegangen, sondern die bittere Not, das nachteilige Erlass die Beamten zur Anwendung dieses letzten gewerkschaftlichen Mittels. Außerdem sei der Erlass ein Eingriff in das den Beamten zustehende Recht. Wer, wie der Minister Bröner, dieses in der Verfassung verankerte Recht antastet, hat vermerkt, ein Minister der deutschen Republik zu sein. Die Beamten wollen nicht wieder Staatsbürger dritter Klasse werden. Sie haben klarere Köpfe, als der Minister glaubt. Aber sie haben keine Lust mehr, zu warten, bis es der Regierung endlich gefällig ist, die Beamten nur so zu befehlen, daß sie und ihre Angehörigen vor der bittersten Not geschützt sind. Wenn die Regierung den starken Mann gegen die Eisenbahner spielen will, dann soll sie auch erst an andere Stelle die starke Hand zeigen und die großen Einkommen und Vermögen erfassen. Sie sei dann auch in der Lage, die Beamten anständig zu befehlen. In längeren Ausführungen ergänzten Heinemann, Barheine, Stabel, Rude und Roschel die Rede des Referenten. Von den Rednern und durch Verfall und Zurück der Referenten wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Beamten sich durch derartige Verfügungen das Streikrecht und die Vereinigungsfreiheit nicht antastet lassen. Dies wurde auch in der einstimmig gefaßten Entschließung zum Ausdruck gebracht, die folgendermaßen lautet:

Die stark besuchte Versammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -anwärter erhebt gegen den Telegrammerlass des Reichsverkehrsministers Bröner vom 25. Dezember den schärfsten Protest. Wir erblicken in diesem Erlass einen Eingriff in das nach der Verfassung, Artikel 124, 130 II und 159, garantierte Koalitionsrecht. In der Nebenbestimmung: „Die Vorkommnisse beim Rapp-Butsch hätten den Beamten vollständig die Röpfe verwickelt“, erblicken wir eine schwer verletzende Beleidigung der gesamten Beamtenschaft.

Wir verfassungstreuen Beamten haben während des Rapp-Butsches die Verfassung gegen Hochverräter getreulich verteidigt und werden dies stets tun, wo ihr durch Hochverräter Gefahr droht. Ein Minister, der die Verfassung nicht achtet, hat das Recht vermerkt, Mitglied einer verfassungsmäßigen Regierung zu sein.

Von Streikagitation und Streikhebe in der Beamtenschaft kann keine Rede sein. Die Streikförmung ist einzig und allein geboren aus der unermesslichen gewordenen wirtschaftlichen Notlage. Nur die Regierung ist allein in der Lage, der Stimmung eine andre Wendung zu geben, wenn sie der Beamtenschaft die zur Existenz notwendigen Mittel bewilligt.

Danach fand, die Versammlung ihr Ende.

— Zur Mitteldeutschen Ausstellung. Das Ausstellungs- und Messamt hatte gegen den „zu weit gesteckten Rahmen“ der Wiam a, seinezeit Einspruch erhoben. Nachdem nun der Magistrat der Stadt Magdeburg erklärt hat, daß die Ausstellung in räumlicher Beziehung auf Mitteldeutschland, im wesentlichen auf die Provinz Sachsen und Anhalt, in sachlicher Beziehung auf die Industrie beschränkt werden soll, die zur Veranschaulichung der mitteldeutschen Wirtschaftsprobleme notwendig ist, hat man den Einspruch zurückgezogen. Die Hemmnisse, die also dem Plane von zentraler Stelle aus noch entgegenstehen, sind damit beseitigt.

— Polizeistunde zu Silvester. Die Polizei gibt bekannt: Für die Silvesternacht ist die Polizeistunde bis 1 Uhr nachts verlängert.

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(9. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

5. Kapitel.

Signor Morelli litt bisweilen an Erfindungen. Er wußte ganz genau, daß es mit ihm nicht abwärts ging, und griff daher zu dem, was glücklichere Kollegen „Tricks“ nannten — nur griff er nicht immer glücklich.

Und eines Tages kam die Schulleiterei an die Reihe. Sie saßen wieder zusammen auf dem kleinen Sofa, Ulrich und Judika — während der Direktor ihnen gegenüber am Pult hockte und eine Rede hielt.

„Nämlich, Herrschaften,“ sagte er, „Sie wissen ja, wie das mit Ihrem Fache geht. Es muß nach altem Herkommen doppelt besetzt sein, und zwar pflegt der männliche Teil den Pult zu vertreten. Mein ritt selbst jahrelang die hohe Schule, bis er sich später durch seinen Schwiegerjohn Lager vertreten ließ, und bei meinen andern Kollegen ist es ähnlich. Ich selbst —“

Der Italiener warf einen kummervollen Blick auf sein rundes Mäuschen und fuhr fort: „Na ja, lieber Westen, Sie und Ihr Almanfor vertreten mich ja nach besten Kräften, in dessen müssen wir doch den Versuch machen, das Interesse des Publikums zu steigern. Ich werde daher die beiden Programmnummern verfeinern.“

„Wie denken Sie sich das, Herr Direktor?“

„Sehr einfach, Verehrtester. Sie reiten die hohe Schule mit Fräulein Judika zusammen — die beiden Pferde werden sich schon eingewöhnen, und um unfre Reiter habe ich keine Sorge. Ich stelle mir das als eine Art Kontertanz vor.“

Morelli machte seine beliebte Handbewegung, als ob er eine Reibewelle von sich scheuchen wollte, und Ulrich mit seinem nüchternen ostpreussischen Verstand hielt das Ganze wirklich nur für ein unklares Phantasiegebilde; aber Judika wurde plötzlich Feuer und Flamme.

„Das ist eine pikante Idee, Direktorchen, dafür könnte ich Sie beinahe küssen.“

„Ich halte still, liebes Kind.“

„Beinahe, habe ich gesagt. Aber wirklich, wenn ich mir das Bild vorstelle! Die Schimmelstute und der Rappe — die Pustareiberin und der Fufar —“

Ulrich sah das schöne Mädchen zweifelnd an.

„Fürchten Sie nicht, Fräulein Stephan, daß der Fufar seine Hand nach einem Blatt Ihres Lorbeerkränzes ausstreckt?“

„Nein; mit Ihnen will ich teilen.“

„Also abgemacht, Herrschaften, morgen beginnen die Proben. Die Ausführung überlasse ich ganz Ihrem Esprit, es ist dem Publikum ganz gleichgültig, ob der Gaul so oder so seine Beine schmeißt — davon versteht kein Mensch auch nur die Wdhel!“

Als die beiden das Kontor verließen, sagte Ulrich gedämpft: „Sie haben es gewollt, Fräulein Stephan, aber es ist ein Verrat an der Kunst.“

„Ich freue mich darauf; die Kunst kann meinethwegen zu Grabe gehen.“

Die Übungen begannen wirklich am nächsten Tage. Judika hatte ein Programm entworfen, das gar nicht übel war und tatsächlich die künstlichen Figuren eines Reigens darstellte; aber vor allen Dingen mußten die beiden Pferde sich aneinander gewöhnen, und das war durchaus nicht einfach, denn der Araber schaute vor dem Trakehner.

So begrüßten die Reiter sich während der ersten Proben damit, eine Stunde lang nebeneinander in der Manege zu reiten, und zwar Schulter an Schulter im Schritt, damit ihre Tiere sich gehörig vertieren konnten; und als das erste Anschnarchen vorüber war, bot sich auch die Gelegenheit zu einer Unterhaltung.

Judika begann damit und erzählte unaufgefordert von ihrer Vergangenheit; sie beschwieg nichts, aber es blieb ungewiß, ob sie nur aus dem natürlichen Kriebe der Mitteilung oder in einer besondern Absicht handelte; nur wenn der Partner sie einmal forschend ansah, glitt wohl ein leichtes Rot über ihr Gesicht, und sie lächelte lieblos den glänzenden Hals des Rappen.

„Almanfor und Fatme“ — sagte sie einmal — „die beiden werden mit der Zeit noch ein Liebespaar.“

Wenn Judika wirklich einen besondern Zweck verfolgte, so hatte sie es mit weiblicher Schlaueit eingefädelt; auch Ulrich begann seine norddeutsche Kälte abzulegen und schiderte den Verlust des schönen Gutes da oben in den majestätischen Wäldern; aber Charlotte Bachmanns Name kam dabei nicht über seine Lippen, und wenn Judika ihrerseits mit den Augen forschte, so streichelte er die arabische Stute und gab ihr die zärtlichsten Namen. Vielleicht dachte er dabei an ein andres Wesen — sein Mund berriet nichts davon.

Dieser Verkehr zwischen Ulrich und Judika erregte die Neugier der gesamten Truppe. Fast alle Mitglieder hielten während der Vormittagsstunden ihre Übungen in der Manege ab, und es konnte vorkommen, daß jeder Winkel besetzt war, während die beiden Schulkreiter gedämpft miteinander plaudernd im Kreise

ritten; dann ruhten mitunter die fleißigsten Hände, und man warf einander lächelnde Blicke zu. Es war ja so sehr natürlich, wenn sich hier ein Flirt anbandelte — die Pferde waren schon so weit, daß sie im Stalle denselben Stand teilten und aus einer Krippe trafen.

Luis zeigte sich selten. Als Wändiger gehörte er nur lose zu den Reutanten und ging seine eignen Wege; wenn er aber die Manege betrat, während Ulrich und Judika übten, dann blieb er regelmäßig am Eingang stehen, beschränkte die Arme über die Brust und gerlaute seinen schwarzen Schnurrbart. — Einmal aber kam er doch näher und streckte die Hand aus, als ob er Almanfor in die Zügel fassen wollte; Ulrich hielt das Pferd an.

„Nehmen Sie sich in acht, Senor, die Kappe verträgt nicht den Tiergeruch, der Ihnen anhaftet — er könnte ausschlagen!“

„Der würde ich auch noch bändigen,“ entgegnete der Spanier finster, „ich wollte nur darauf hinweisen, daß die Manege jetzt zu meiner Verfügung stehen muß.“

„Warum, wenn ich fragen darf?“

„Weil ich mit meinen Tieren üben will; heute soll die Sulamith zum erstenmal ran.“

Judika hielt dicht neben Ulrich; sie beugte sich aus dem Sattel zu ihrem Partner hinüber und sagte ihm letzte einige Worte ins Ohr.

„Gut,“ entgegnete Westen laut, „dann werde ich das Feld räumen.“

Er ritt von Judika gefolgt aus der Manege, und der Wändiger blickte ihm grimmig nach; dann hob er zwei Finger an den Mund und pfiff; es war das Zeichen für die Stallknechte, und die Reute kamen sofort herbeigerannt — sie wußten, daß Luis Sanchez keinen Spaß verstand, und fürchteten ihn weit mehr als den ziemlich harmlosen Direktor.

Der ganze innere Teil der Manege wurde mit einem hohen und starken Eisengitter umstellt, das nur eine einzige Tür hatte und außerdem in einen schmalen Gang nach dem Raubtierhaus verlief. Man schleppte ein halbes Duzend Holzbocke herbei und verteilte sie in dem umgitterten Raum; dann zog der Wändiger sich zurück, nachdem er der Türschluß der Tür geprüft hatte. In diesem Augenblick lehnte Ulrich und Judika aus dem Stalle zurück, wo sie ihre Pferde abgegeben hatten, und mischten sich unter das Personal, das die vorerwähnte Tür umdrängte. Die Nachricht, daß Sanchez zum erstenmal mit der Löwin in der Arena proben wolle, hatte sich blitzschnell verbreitet, und sogar Morelli kam aus seinem Kontor, um das aufregende Schauspiel in Augenschein zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

5 Pfund Zucker auf den Kopf verteilt. Der Zucker wurde für das Milkenraden von der Zuckerfabrik in Dröbel geliefert zum Preise von 2 Mark das Pfund. Die Güterverwaltung kümmerte sich wenig um die Verteilung des Zuckers an die Arbeiter. Einem Landwirt wurde die Verteilung überlassen und von dem können sich jetzt die Landarbeiter das Pfund mit 25 Pf. Aufschlag abholen. Das ist eine grobe Benachteiligung der Arbeiterschaft. Landarbeiter, schließt sich zusammen im Deutschen Landarbeiterverband, der auch vor Übergriffen und Schäden durch den Arbeitgeber bewahren kann, wenn alle geschlossen im Verbände den Agrariern gegenüberstehen.

Schönebeck, 30. Dezember. (Die Zuckerkarten-Ausgabe) erfolgt unter Vorlegung des Lebensmittelkarten-Ausweises vormittags im Zimmer 29 des Rathhauses in nachstehender Reihenfolge: Montag für Wader-, Schornsteinfeger-, Burg-, Barzher, Stein-, Johanniss-, Hermann-, Schulstraße, Worb, Barzher Tor, Wobengasse, Wobengasse, Kotturhof, Salinenkolonie, Hoher Weg, Karlshall, Sachsenland, Buschhaus, Breiter Weg, Wötkerstraße; am Dienstag für Feldeleber, Feldstraße, Schacht, Feldeleber Weg, Kaiser-, Bismarck-, Roon-, Peters-, Otto-, Kronprinzen-, Gnadauer, Bahnhof-, Schiller-, Goethe-, Lessing-, Vulkerstraße; am Mittwoch für König-, Friedhof-, Quer-, Elb-, Salzer, Post-, Müllerstraße, Salzer, Markt, Graben, Elbtor, Stredenweg, Wächterhäuser; am Donnerstag für Friedrich-, Krause-, Paulstraße, Stadtfeld, Am Mandel, Welscher Weg, Wilhelmstraße; am Freitag von 10 bis 11 Uhr in Grünwald bei Scharmacher und von 11 bis 12 Uhr in Ebenau in der Schule; außerdem am Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr für Nachzügler. Diese Reihenfolge ist unbedingt innezuhalten. An Kinder werden keine Karten erteilt. Die Geschäftsleute haben auf die Gültigkeit der Karten genau zu achten; alle Zuckerkarten tragen rückseitig das blaue kreisrunde Siegel des Magistrats oder Lebensmittelamts. Die Januar-Zuckerkarten sind mit 750 Gramm Zucker zu beliefern. — Magermischkarten-Umtausch am Sonnabend den 8. Januar, vormittags von 8 bis 1 Uhr im Zimmer 29 unter Vorlegung des Ausweises.

Schönebeck, 30. Dezember. (Kirchenaustritte.) Im Amtsgericht, wo die Austritte aus der Kirche täglich in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vorgenommen werden, mußten am Mittwoch mehrere Stellen eingerichtet werden. Der Andrang in den letzten Tagen war ein ganz gewaltiger. Die Kirche hat sich auch nach der Revolution nicht zur Volkskirche entwickeln können, weil die orthodoxe, konfessions-wilhelminische Geistlichkeit in ihr die Oberhand behalten hat. Deshalb verlassen jetzt die Volksmassen die Kirche. Die bürgerlichen Parteien haben der Kirche einen schlechten Dienst erwiesen, als sie gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien die Austrittsbestimmungen gesehlich verschärften. Die bisher noch unentschiedenen Lehren vor dem Inkrafttreten dieser neuen Bestimmungen jetzt der Kirche noch schleunigst den Rücken. Wir haben keine Veranlassung, sie daran zu hindern. Wer innerlich mit der Kirche gebrochen hat, soll das schleunigst auch äußerlich nachholen, ehe die bevorstehende Verschärfung der von der bürgerlichen Mehrheit und besonders mit Hilfe der Demokraten beschlossenen Gesetzesbestimmungen in Kraft tritt. Die

reaktionäre monarchistische Geistlichkeit hat alles getan, diese Massenaustritte aus ihrer Kirche zu beschleunigen. —
Stassfurt, 30. Dezember. (Nahrungsspeisung.) Die an dieser Speisung teilnehmenden Schulkinder sind nach der vorgeschriebenen Untersuchung in der Schule selbst bestimmt worden. Anders ist es mit den Kindern von 2 bis 6 Jahren und den werdenden und stillenden Müttern, soweit sie bedürftig und unterernährt sind. Diese haben sich selbst zu melden bzw. müssen von ihren Angehörigen gemeldet werden. Die Anmeldungen haben zu erfolgen vom 30. Dezember bis Montag den 8. Januar von 9 bis 12 und 4 bis 6 Uhr im Rathaus, Zimmer 20. Die erforderliche ärztliche Untersuchung erfolgt bald darauf. — 250 Mark Belohnung zahlt die Stassfurter Chemische Fabrik (Fabrik IV) für Ermittlung der Diebe, die während der Feierlage durch Einbruch 500 neue Säde gestohlen haben. Für Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes werden ebenfalls 250 Mark gezahlt.

Altmark. Garbelegen, 30. Dezember. (Ein Wintergewitter) mit heftigen elektrischen Entladungen und starken Regengüssen ging in der Dienstagnacht über die Altmark nieder. Auch in Halle a. d. S. und an andern Orten wurde das Wintergewitter beobachtet.

Kleine Chronik. Eine Falschmünzwerkstatt in Mecklenburg. Auf dem Postamt in Friedland in Mecklenburg wurde in letzter Zeit auffällig viel falsches Papiergeld angehalten. Die Polizei nahm sich der Angelegenheit an, und der Verdacht, falsches Geld zu vertreiben, lenkte sich auf den früheren Lehrer, jetzigen Kaufmann Prestin aus Friedland. Die Durchsuchung seiner Wohnung brachte ein überraschendes Ergebnis. Zunächst wurde die zur Dunkelkammer hergerichtete Speisekammer der Ehefrau entdeckt, dann fand sich in einem verschlossenen besondern Raume die vollständige Falschmünzwerkstatt. In der Druckpresse befand sich noch ein Falschschein im Druck, ferner konnten 885 Stück falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark beschlagnahmt werden. Außerdem versielen der Beschlagnahme 40 Stück fertige Lichtabdrücke von 50-Mark-Banknoten sowie 10 Klischees zur Herstellung der Falschscheine. Noch größer war aber die Ueberschuldung der Beamten, als sie auch noch auf eine Wertstatt falscher 1-Mark-Scheine stießen. Auch hier von konnte die Druckpresse sowie die Stempel- und die Vorarbeiten beschlagnahmt werden. 7000 Stück falsche 1-Mark-Scheine waren kurz vorher im Küchenherd verbrannt worden. Der verhaftete Täter Prestin ist geständig und gibt als Mitarbeiter einen Berliner Lithographen und einen Mechaniker an.

Ein mythischer Nordvorfahr wurde in Wien aufgedeckt. Die 27jährige Private Marianne Koponi, eine überaus ergötzliche Frau, drängte sich an den Schatzmeister für Juwelen, Moritz Freh, unter dem Vorwand heran, sie sei eine reiche Willensstärkerin und wolle Juwelengeschäfte machen. Bei einem Mittagessnahl bot sie ihm vergiftete Bonbons. Den Schatzmeister besiel heftiges Unwohlsein. Die Bonbons wurden untersucht und es stellte sich heraus, daß sie mit Sublimat vergiftet waren. Frau Koponi wurde verhaftet. Sie gestand, daß sie den Schatzmeister

toten wollte, um sich in den Besitz der Juwelen, die er bei der Trauung zu sehen. —
Ein überfallenes Postamt. Ein Raubüberfall wurde am Mittwoch abend auf ein in der Mitte Braunschweig gelegenes Postamt ausgeführt. Als gegen 7 Uhr am Postamt Bagatellen eine amtliche Geldliste mit etwa 50 000 Mark in den Postkistenwagen verladen werden sollte, erschienen drei mit Revolvern bewaffnete Männer und erzwangen die Herausgabe des Geldes, mit dem sie verschwanden.

Eine neue Landplage? Die fünfundschwanzigste Disamvante fing vor einigen Tagen der Landwirt Bruno Bölling in Hundgrün i. V. Die gefährlichen Nager kommen aus Böhmen, wo sie schon seit Jahren eine Landplage bilden. Sie halten sich sowohl in der Nähe der Weizen Äcker wie auch in den oberböhmischen Leichen auf und tun dem Fischbestand großen Abbruch.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 50 Pfa. aufgenommen.
Zentralverband der Glaser. Montag den 3. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Rühlsfeld, Knochenbaurufer 2/25.
Ringe und Sportklub Verobere. Am Sonntag den 2. Januar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung.
Bismarck. Männer-Verein. Sonntag den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei W. Wulfa.
Groß-Otterleben. Männer-Gesangsverein. Donnerstag den 30. Dezember, abends 8 Uhr, in den Sanjo-Gärten.
Benediktendorf. Freie Turner. Unseren Mitgliedern empfehlen wir, geschloffen an der Silvesterfeier der Kadfabrik bei Schlee teilzunehmen. (2800)

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		+ bedeutet über, — unter Null.			
Elbe.	Fall	Wuch	Mulde.	Fall	Wuch
Darbus	29.12.	—	Düben	30.12.	—
Brandels	—	—	Soale	—	—
Reinit	—	—	Grochh.	30.12.	+ 1.09
Felimeris	—	—	Gröba	—	+ 1.74
Auffig	30.12.	—	Verburg Stp.	—	+ 0.98
Dresden	—	1.27	Kalte Oberpegel	—	+ 1.55
Wolgau	—	0.32	Kalte Unterpegel	—	+ 0.80
Wittenberg	—	1.39	Gröbne	—	+ 0.67
Köthau	—	0.60			
Yten	29.12.	0.77			
Barby	30.12.	0.88	Brandenburg		
Magdeburg	—	0.67	Oberpegel	29.12.	+ 2.22
Zangermünde	—	1.29	Brandenburg		
Wittenberge	—	0.98	Unterpegel	—	+ 0.90
Zeitz	—	0.94	Kathow		
Bumig	—	0.32	Oberpegel	—	+ 1.84
Darbus	29.12.	0.26	Kathow		
Wolgau	29.12.	0.32	Unterpegel	—	+ 0.28
Sobnsdorf	30.12.	+ 0.48	Savelberg		+ 1.83

Wettervorhersage.

Freitag den 31. Dezember: Zumeist wollig, mild, zeitweise Regen. —
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Schirmklinik Goldschmiedebrücke 5, HI. Reparaturen 2840 gut schnell und preiswert.

Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag den 31. Dezember 1920 bis einschl. Donnerstag den 6. Januar 1921

Anna Boleyn

historisches Drama in 6 Akten von Fred Orbing und Hans Kräly. — Regie: Ernst Lubitsch.

In den Hauptrollen: **Henny Porten** **Emil Jannings**

Die weiteren Rollen sind mit nur ersten Künstlern besetzt. Dekorationen: **Kurt Richter**, Kostime: **Aly Hubert**, Photographien: **Theodor Sparkuhl**.

Anna Boleyn ist der bedeutendste Film, der bisher gedreht wurde. Lubitsch bringt in diesem Werk ein Künstlerensemble, wie es bisher keinem Regisseur zur Verfügung stand. Der Film enthält Massenszenen mit über 4000 Darstellern.

Leo Peukert

Der indische Nabob

Schwank in 2 Akten.

Erhöhte Preise. Wir empfehlen den Besuch der ersten Vorstellung. Erhöhte Preise.

Ab Freitag den 7. Januar läuft das Filmwerk Anna Boleyn für eine weitere Woche im Lichtspielhaus Panorama.

Beginn werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Am Neujahrstage und am 2. Januar von 11 bis 1 Uhr.

Große Frühvorstellung.

Fürstenhof Brunfkaal.

Ab 1. Januar allabendlich 7 Uhr: Das gr. Neujahr-Programm!

Die Varietétänze Winterfreuden mit neuen Einlagen.

II. a.: **Chitta und Arthur Dolores.**

Dazu 9 für Magdeburg neue Spezialitäten

Koruna-Trio Lustakt

Najuda Japanische Kunst.

Marim Hoffi Gesellener Tenor.

R. Paolis weltberühmte Affen und Sünge

Sambalo-Co. mysteriöse Pantomime.

Anny Milos Lebende Monumental-Kunstwerke in höchster Vollendung.

Gürtner-Truppe Die unvergleichlichen Handspringer.

Paul Jüllch Der famose rheinische Humorist.

Seros Welt-Champion der Kraft-Songleure.

Reichshalle

Rich. Joppich Kaiserstr. 18/19

Im Gartensaal parterre

Silvester-Ball

Tischbestellung erbitte frühzeitig

Neustädter Schützenhaus

neben dem Vogelgesang

Heute großer Silvesterball mit Ueberraschungen.

Wilhelmstädter Hof

Regelklub „Fidele Katzen“ zu unsern diesjährigen

Silvester-Ball

Unterhaltungsmusik. Angenehme Ueberraschungen.

Fürstenhof

Heute Silvester: Im Brunfkaal von 7 bis 12 Uhr: Große Dauer-Vorstellung! Die Varietéschau Winterfreuden und ein Kisten-Spezialitäten-Programm.

ZENTRAL-THEATER

Täglich 7 Uhr Ihre Hoheit die Tänzerin

Am Sonnabend den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr Märchen-Vorstellung

Walbmännlein Reich — Kleine Preise —

Zentraltheater-Restaurant. Abends 8 Uhr Bunte Bühne

Silvester-Feier

Lichtschauspielhaus Panorama

Ab Freitag, 31. Dezember 1920 bis 6. Januar 1921

Die Katastrophe eines Volkes.

Monumental-Film in 7 Akten.

Das letzte Programm des Jahres Das beste Programm des Jahres

Nach dem Befehl

mit A. Nielsen, Drama in 5 Akten.

Beginn werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ab Freitag den 7. Januar 1921

Anna Boleyn.

Theaterklaus Blauer Hecht.

Am alten Brücktor 67.

Große Silvesterfeier

mit Tanzvorführungen. Reunion-Lieschen-Diele.

Alle Rollen, Kollegen, Saubere Arbeit und Geschäftigkeit sind eingeleitet.

Café Royal

mit Wein-, Mezza- und Likör-Stube

94 Breiteweg 2942 Breiteweg 94

Große Silvester-Feier

mit verstärktem Orchester Kapelle Rudi Wach.

Stadt Loburgs Kaffee-, Tee- und Likörstube

Tischbestellungen erbitte rechtzeitig

Für Ulkkiepe und Ueberraschungen ist bestens gesorgt

Silvester *Robst*

Breiteweg Nr. 59

Ein Abend des Zeitvergessens!

Konzert 2881 Ueberraschungen

Karten und Tischbestellungen beim Geschäftsführer und am Büfett.

Einlaß nur gegen vorherige Karten-Lösung und Tischbestellung.

Robst Koberger Hofbräu

Sonderausschank

Berliner Straße 30/31

Silvester-Feier

Silvester-Souper mit nachfolgendem Silvester-Ball
Ueberraschungen

Nur Gesellschaftstoilette Weinzwang

Karten und Tischbestellungen beim Geschäftsführer und am Büfett
Einlaß nur gegen vorherige Karten-Lösung und Tischbestellung

Robst Koberger Hofbräu

Sonderausschank

Berliner Straße 30/31

Das gute Mittagessen

zu 9.—, 15.— und 20.— Mark 42

Speisen nach der Karte :: Stammgerichte

Das trinkbare

Koberger Hofbräu-Bier

Friedrich-Wilhelms-Garten

Silvester:
Tanzkränzchen.

Gastwirte und Vereine!

Decorieren und verkaufe Girlanden und Dekorationen für Festlichkeiten. Louis Schirm, Salzweber Straße 4. 6592

Operntexte

empfeht Buchhandl. Volkstheater.

Jägerheim Sudenburg

Lutherstraße Nr. 24 6631

Allen früheren Gästen, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage obiges Restaurant übernommen habe und bitte um freundliche Unterstützung. Vereinszimmer frei!

Beschäftigungsvoll Albert Brämer.

Burg.

Geschäfts-Übernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Burg und allen Freunden sowie Bekannten zur Kenntnis, daß ich die Besitzerschaft der

Zentralhalle

übernommen habe. — Ich bitte, den meinem Vorgänger Herrn Müller freundlichst erteilten Zuspruch auf mich übertragen zu wollen.

Gust. Meinicke.

Gleichzeitig wünsche ich meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

viel Glück zum neuen Jahre!

Gust. Meinicke.

Gustav Kluck

mit seiner Gesellschaft spielt vom 1. Januar an wieder jeden Sonn- und Feiertag im

Walhalla-Theater

Parterre-Saal.

Nachmittags Kinder-Vorstellung. 3 1/2 Uhr
Abends Familien-Vorstellung. 7 1/2 Uhr

6634

Walhalla Lichtspiele

Ab Freitag den 31. Dezember

2 große Sensations-Schlager

Der schwarze Graf!

oder

Das Geheimnis des Schlosses Berg

— Abenteuer-Film in 8 Akten. —

In den Hauptrollen:

Hermann Vallentin, Olga Engl und Maria Merlett.

Außerdem:

Bruno Kastner

Maria Zelenka u. Hanni Weiße

in:

Alfred von Ingelheims Lebensdrama.

— 5 Akte. —

Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr.
Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Elbgarten Cracau.

Am Neujahrstag und Sonntag den 2. Januar

Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein 6585 Fritz Gösche.

Verein der Saal- und Konzertlokal-Inhaber von Magdeburg und Umgegend e. V.

Heute großer Silvesterball!

Anfang 6 Uhr.

Polizeistunde verlängert.

In folgenden Lokalen:

- Altstadt**
Asteria, Röttcherstraße.
Victoria-Säle, Dreieckstraße 14.
- Wilhelmstadt**
Hoffjäger, Adelsbrunn 4b.
Hohenzollernpark, Große Diesborfer Straße 1/2.
Westrestaurant (Totenkopf), Große Diesborfer Straße 89.
- Leipziger Straße**
Neuer Schwan, Leipziger Straße 45d.
- Sudenburg**
Sudenburger Festäle, Halberstädter Straße 112.
Berbster Bierhalle, Schöninger Str. 25.

- Friedrichstadt u. Werder**
Gesellschaftshaus Stadt Loburg.
Schützenhaus, Kleiner Stadtmarsch 5b.
Wegeners Gesellschaftshaus, Kleiner Stadtmarsch 7c.
Werderschützchen, Mittelstraße 9b.
Zentralhalle.
- Cracau**
Cracauer Konzert- und Ballhaus.
Kurgarten, am Wasserfall.
Sandsouci.
Landhaus Cracau.
- Prester**
Kornermanns Gesellschaftsgarten.
Al.-Ottersleben
Deutscher Hof, Halberstädter Straße 7.



Zirkus-Lichtspiele.

Das Ereignis der Saison!

Figaros Hochzeit

Ein dramatischer Film in 6 Akten nach Beaumarchais

von Hans Brenner

Spielleitung: Max Mack
Kostüme und Dekorationen: Ernst Störn
Photographie: Max Lutze

Personen:

- | | |
|---|--------------------|
| Graf Almaviva | Ed. v. Winterstein |
| Die Gräfin, seine Gemahlin | Vera Schwarz |
| Susanne, deren Kammermädchen | Johanna Hens |
| Cherubin, Page des Grafen | Hellm Mojm |
| Figaro, des Grafen Kammerdiener | Alexander Molni |
| Marcelline, Beschleißerin im gräflichen Schloss | Iika Grüning |
| Bartolo, Arzt aus Sevilla | Richard Trüb |
| Basilio, Musikmeister der Gräfin | Paul Gratz |
| Antonio, Gärtner des Grafen | Guido Thieltscher |
| Fanchette, Antonios Tochter | Clara Solo |

Gäste, Pagen, Tänzer und Tänzerinnen, Bauern und Bäuerinnen, Diener.

Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

Der Würger der Welt

Ein Abenteuer in 5 Akten mit

Max Landa, Leopold von Ledebur,
Hanni Weiße, Leo Connard, A. E. Rückert

Spielzeit: 6—10.45 Uhr, Sonntags 8—10.45 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Fürsten-Kaffee

mit Winter-Palmengarten — Gr. Dörsdorfer Str. 12

Große Silvester-Feier

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten W. Fürstenau. 2982

Walhalla-

Parterre-Saal. 6600

Heute Donnerstag:

Vorletzter Tag!

Alle Kämpfe bis zur Entscheidung!

F. Herrmann (Wien)

gegen F. Baganz (Rußl.)

J. Dambowsky (Polen)

geg. C. Coburg (Norrb.)

Herausforderung: Bogtampf bis zur Entscheidung!

B. Wehnert (Dresden)

gegen F. Baganz (Rußl.)

um die Prämie von 500 Mk.

Die Bedingungen sind folg.:

Gebort wird nach englisch.

Runden, bestegt ist der,

welcher 10 Gelund. kampfunfähig, a. Bod. liegen bleibt.

Varleté 7/8, Ringk. 8 1/2 Uhr.

Freie Volksbühne Magdeburg

Freitag den 31. Dezember

im Wilhelmspark, Editharing 40

Große Silvester-Feier

Gäste herzlich willkommen. 6636

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Schönebecker Kammer-Lichtspiele

Rüdigstraße 2. — Anfang 1. u. 2. Januar 4 Uhr.

Als Fortsetzung unser großen Weihnachtsfilms folgt ein gewaltiger Neujahrskrimi, der überall das größte Aufsehen erregte.

Der Ritualmord

gigantischer Filmwert in 7 Akten. Ein Monumentalfilm in bester Pracht und fabelhafter Ausstattung. Über 3000 Personen wirken mit. Aus der Zeit der Judenverfolgungen und Pogrome in Rußland. Ein Aufklärungsfilm von erschütternder Wirkung. Der Film wird von ganz hervorragender Musik begleitet.

Mausi

Filmkomödie in 4 Akten. Eine Geschichte, wie sie alle Tage vorkommt.

Vom 4. bis 6. Januar der große Aufklärungsfilm Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen unter Leitung und Erklärung eines Arztes.

In Vorbereitung:

Auri sacra fames

Der verfluchte Hunger nach Gold. 4 Teile.

Allen unsern geehrten Besuchern und Freunden

ein glückliches Neujahr!

Paul Bylla. Max Kühne.

Mein Neujahrswunsch
 für alle Lieben, Bekannten, Geschäftsfreunde
 und Verwandten.
 Möge jedem das kommende Jahr die besten
 Illusionen, guten Wünschen, Glück und
 alle das, was man begehrt. Bitte, wenn
 möglich, bei Ludwig, Troben, Straße 11, 1104
Alfred Beckmann
 (11) Auf dem Kottbuscher
 11, 1104 (1104)

Kaffee billiger! Brotbilliger!

Ein Schlager allerersten Ranges
 ist unsre Spezialanfertigung

Länge 107 mm Breite 16 mm Höhe 16 mm

Alarm 150 P.
 Sumatra-Sandblatt-Deckel, Brasil-Havana-Einlage,
 ganz hervorragender Geschmack, quadra-
 tische Pressung, obige Größe

Ruben & Co. Alte Ulrichstr. 17.
 Cigarren-Cigaretten-Centrale Telephone 7608.

Möbel-Palast
 Magdeburg, Breite Weg 158
 Gustav-Jentzsch Tel. 2108

Möbel-Verkauf
 Familien-Verkauf
 Möbel, Porzellan, Kunst-
 werke, etc. etc. etc.
 Gustav-Jentzsch Tel. 2108

Damen-Unter
 Leckere Gelegenheitskäufe
 1104

Kognak-Weinbrand
Kognak-Verschnitt
Jamaika-Rum
Arrak-Verschnitt

Hermann Riegamer
 Weinhandlung
 1104

3 Wäsche
 nur mit Alucowasch-Seifenpulver,
 weil es sehr gut, unschädlich und
 billig ist! 2900

Richard Kruse
 Schuh- und Damen-Modell
 Lübeckstr. 108
 (Konsumvereins-Saal)

Kostüm- u. Anzugstoffe
 95 Mark pro Meter
 Leders Gelegenheitsstoffe, Schilderbrüde 33.

Doetola Kakao
 Das wohl-schmeckende
 bekömmliche
 nahrhafte
 Getränk

Kognak
Weinbrand
Weinbrand-Verschnitt

Curt Rabe, Magdeburg
 Moltkestraße 12a, Eingang Fliesenläufer.

Jalousien - Rollläden
 Reparatur u. Neuanfertigung.
Carl Helmholz, Gr. Driesdorfer Str. 105, Telephone 4572, 4823

Heißgetränk „Nitzköpfchen“
 G. Haferkorn Nachf., Driehöfstraße 12a

Silvester-Punsch
 Silvester-Punsch
 1104

Erich Fr. Dikerek & Schmelzer
 1104

Entfernung unter voller Garantie!
 Tätowierungen u. Warzen
 werden unschädlich beseitigt täglich v.
 10 bis 6, Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
 (Rein Stechen, kein Schneiden).
 Dr. G. G. G., Johannisstraße 11.

HWR Strickgarne
 Hausfrauen! Schafwolle
 gewaschen und ungewaschen, wird zum Spinnen angenommen
 1104

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend
 An unsre verehrten Mitglieder!
 Der Umtausch der kleinen Gegenmarken gegen große findet
 am Montag den 3. und Dienstag den 4. Januar 1921 statt.
 Die Eintragung der Gegenmarken für das Jahr 1921
 findet von Mittwoch den 5. bis Mittwoch den 12. Januar 1921
 in den Lagers Ratt, in welchen die Mitglieder ihre Ware be-
 zogen haben.
 Um eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen, bitten wir,
 Namen und Nummer des Mitgliedsbuchs sowie die Summe der
 abgelieferten Marken auf dem Kopfe der Markenkarte zu ver-
 merken.
 Der Vorstand.

Berta Weiß, Große Junterstraße Nr. 8

Roßschlächterei.
 Empfehle heute und morgen prima Schmor-
 fleisch, Rouladen, Schmalz, Fett u. Wurst.
O. Ruchmann, Stephansbrüde 17.

Klues
 Prüfe seit 1735
 Apifenzucker!

Jamaika-Fasson-Rum
 Originalflasche 42.50
M. Blumenthal & Comp.
 Halberstädter Strasse 12.
 Fernruf 7374. [3203] Fernruf 7374.

Kantoffelfabriken
 Meyer Michaelis
 auch Bonitas!

Neujahrskarten
 in großer Auswahl
 empfiehlt
Buchhandlung
Volksstimme
 Gr. Markt 1.

Aschersleben
Schleder-Ausschnitt
 Schuhmacher-Bedarfsartikel
 und
 Schäfte
Friedrich Henze,
 Lederhandlung, Schäftepfeffer.
 Aschersleben